

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Deynhausen, Motho & Kreis Herford
 Nr. 83
 Teleph. Anschl.

Nr. 237

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages.
 Abonnementspreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark,
 bei Postbestellung kommt das Postgebühren hinzu.

Donnerstag, 9. Oktober.

Inserate werden bis 11 Uhr vorm. 11 Uhr abgeben.
 Preis der einseitigen Zeile für Stadt und Kreis Herford,
 Deynhausen und Amt Motho 10 Pfg., sonst 15 Pfg.

1902

Ämtliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Städtisches Elektrizitätswerk.

Die Inbetriebsetzung des städtischen Elektrizitätswerkes beginnt mit dem 15. Oktober d. J.; dasselbe wird der Kommission der städtischen Gas- und Wasser-Werke unterstellt, welche von da ab die ämtliche Bezeichnung führt:

"Kommission für die städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke" oder abgekürzt: "Kommission für die städtischen G., W. u. E.-Werke Herford".

Alle Eingaben unter dieser Bezeichnung sind auf dem Gaswerke abzugeben.

Herford, den 7. Oktober 1902.

Der Magistrat.

Quentin.

[1981]

In der Nacht vom Sonntag den 5. auf Montag den 6. d. Mts. sind an der neuen Kreisstraße von Spenge nach Enger in der Gemeinde Wesslinger

14 Stück junge Lindenbäume in freier Weise abgebrochen worden. Wer den oder die Täter herantreibt, erhält eine Belohnung von

30 Mark.

Herford, den 7. Oktober 1902.

Die Kreis-Chauffee-Verwaltung.

1951

Kein Empfang der Burengenerale durch den Kaiser!

Nachdem der Gedanke, die Burengenerale könnten vom deutschen Kaiser empfangen werden, von den Preßtrabanten des deutschen Auswärtigen Amtes als Kränkung Englands aufgeführt bekämpft, dann aber vom deutschen Kaiser aus eigener Initiative angeregt worden ist, kam gestern Abend aus Berlin die überraschende Kunde, daß jetzt die Burengenerale freiwillig auf die Audienz verzichtet haben. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlichte nämlich folgende hochhoffigste Mitteilung:

"Nachdem es zur Kenntnis Seiner Majestät gelangt war, daß die Führer der ehemaligen Burenarmee, Botha, Dewet und Delarey, nach Berlin kommen würden, erging am 18. September der Allerhöchste Befehl, die Generale dahin zu verständigen, Seine Majestät sei bereit, sie zu empfangen, vorausgesetzt, daß sie sich in Deutschland von jeder antienghischen Agitation fernhalten und bei Seiner Majestät sich durch Vermittlung des englischen Botschafters anmelden lassen würden. Hierauf erklärte General Dewet für sich und seine Kameraden, daß sie mit den Bedingungen, unter denen ein Empfang bei Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser stattfinden könnte, einverstanden wären. Nach einer am 6. Oktober aus dem Haag eingegangenen ämtlichen Meldung sind die Generale jedoch inzwischen anderen Sinnes geworden. Sie erheben jetzt Bedenken dagegen, eine Audienz nachzusuchen und erwarten vielmehr eine Berufung durch Seine Majestät den Kaiser. Demnach ist die Angelegenheit im negativen Sinne entschieden und erledigt."

Hiernach ist die Ablehnung der Einladung des deutschen Kaisers ganz und gar von den Burengeneralen ausgegangen. Sie stellt ein eigenartiges Gegenstück zu der Abweisung des Präsidenten Krüger durch Kaiser Wilhelm am 3. Dezember 1900 dar. Damals suchte Krüger eine Audienz beim Kaiser nach, und der Kaiser lehnte ab, jetzt lud der Kaiser die Burengenerale ein, weil er über interessante militärische Fragen des südafrikanischen Krieges gern die ruhmreichen Feldherren selbst hören wollte — jetzt lehnen die Burengenerale ab. Ihrem Selbstgefühl stellt dieser Ausgang ein schönes Zeugnis aus. Für uns ist er beschämend. Denn es ist nicht abzusehen, daß der erste Anstoß zu dem vielbesprochenen Besuche vom deutschen Kaiser, der entscheidende Anstoß zur Ablehnung von den Burengeneralen ausgegangen ist. Man wird im Ausland, namentlich in Frankreich, England, den Niederlanden eine helle Schadenfreude über diese Wendung der Besuchsangelegenheit kundgeben. In den Niederlanden war bereits Unwille unter den Burenfreunden laut geworden, daß dieselben Burenführer, die die niederländische Königin noch nicht einmal empfangen hatte, sich von Kaiser Wilhelm II. einladen ließen. In diesen Kreisen wird man die jetzt erfolgte Ablehnung durch die Burengenerale sicher enthusiastisch feiern. Für uns aber bleibt es bedauerlich, daß wieder einmal Kaiser Wilhelm ohne Not in den Mittelpunkt der öffentlichen Kritik Europas gerückt ist.

Daß man in manchen Kreisen Deutschlands den Burengeneralen einen Vorwurf machen wird aus der Inkonsistenz

ihres Verhaltens dem Deutschen Kaiser gegenüber, ist wohl möglich. Dabei sollte man aber doch die Thatsache nicht außer acht lassen, daß sie, als sie auf die Bedingungen für die vom Kaiser gewünschte Unterredung eingingen, nicht wissen konnten, welcher Druck von England aus auf sie ausgeübt werden würde. Wie gemeldet wird, soll die Ankunft der Burengenerale in Berlin Donnerstag, den 16. Oktober, nachmittags 5 1/2 Uhr, auf dem Bahnhofs Zoologischer Garten erfolgen. Wir sind überzeugt, daß ihr Empfang durch das Publikum ein herzlicher sein wird.

Beifallskundgebungen für die Buren.

Brüssel, 8. Okt. Die Generale Botha, Dewet und Delarey sind heute nachmittag nach Gent abgereist. Die drei Wagen, in denen die Generale fuhren, wurden vom Hotel bis zum Nordbahnhof von einer zahlreichen Menschenmenge begleitet, welche Beifallskundgebungen veranstaltete. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren vor dem Bahnhof Polizei und Gendarmen, im Innern des Bahnhofes Grenadiere aufgestellt.

Der Riesenstreik in Pennsylvanien.

In Amerika, so scheint es, nimmt alles gewaltigere Dimensionen an, als in dem alten Weltteil Europa; so auch der Streik der Arbeiter in der großen pennsylvanischen Vorkammer für Kohlen.

Die formellen Ursachen dieses Streiks sind keineswegs befriedigend. Man fordert, wie auch im Kohlenbeken von Calais, die Einführung der täglichen Achtstundenarbeit, man will eine Lohnerhöhung von zwanzig Prozent, man will die Abstellung der Gefährlichkeit, den Stücklohn nach der Tonne von dreißig Centnern zu bemessen, während die Verlasten nur 22 Centner enthält, und man fordert die Anerkennung der Union der Arbeiter als einer Organisation, die berechtigt sei, mit den Arbeitgebern gewissermaßen auf gleichem Fuße zu verhandeln. Das sind zum einen Teil Fragen, über die sich reden läßt, Fragen, die eigentlich nur an Ort und Stelle, die nur dort richtig beurteilt werden können, wo man die Preise der Lebensmittel, der Mieten, der sonstigen Bedingungen des kleinwirtschaftlichen Lebens kennt. Indem aber das ganze amerikanische Volk trotz der furchtbaren Unzulänglichkeiten, mit denen jeder Einzelne zu kämpfen hat, sich auf die Seite der Streikenden stellt, giebt es zugleich zu erkennen, daß es wenigstens in der Lohnfrage die Forderungen der Streikenden als recht und billig anerkennt. Diese Thatsache ist um so bemerkenswerter, als die Ausständigen keineswegs ein tadelloses Verhalten zur Schau tragen und durch allerlei Ausschreitungen ihre Sache verschlechtert haben. Nach der Verlastliste, die neulich ein New-Yorker Blatt veröffentlichte, sind bisher nicht weniger als 30 Tote und 42 Schwerverwundete auf der Strecke geblieben. Außerdem hat man sich ungefähr siebzig Mal die Köpfe blutig geschlagen, hat Eisenbahnzüge angehalten, Straßenbahnen zum Entgleiten gebracht, Häuser belagert oder in Brand gesteckt. Das darf aber um so weniger Verwunderung erregen, als diese Kategorien von Arbeitern keineswegs, wie in Deutschland und auch in den französischen oder belgischen Revieren seit Alters mit ihren Wurzeln an der Scholle haften, sondern zum allergrößten Teil aus allen Winkeln der Welt zusammengekört sind. Nicht weniger als 140 000 Hartkohlengräber stehen im Dienste der Kohlenmagnaten, ihnen gestellt sich eine zahlreiche Reservearmee, die von den schlauen Unternehmern aufgestellt wurde, um in kritischen Zeitläufen einen sanften Druck auf die Lohnskala ausüben zu können. Dieses System hat denn auch dazu geführt, daß bisher alle Ausstandsversuche unterdrückt werden konnten, zumal bei dem Mangel einer umfassenden Organisation der Arbeiter eine gemeinsame Aktion nicht zu Stande kommen konnte. Jetzt freilich haben sich die Verhältnisse wesentlich geändert, die sozialistische Agitation hat die Arbeiter zusammengeführt und die Trades-Unionisten haben es an materieller Unterstützung nicht fehlen lassen. Aber je stärker ihr Selbstbewußtsein wurde, um so stärker entwickelte sich auch die Abneigung der Grubenbesitzer, ihre Organisation anzuerkennen und mit ihr wie mit einer gleichberechtigten, kriegsführenden Macht zu verhandeln. Und gerade hier entwickelte sich das eigentlich charakteristische Moment der Bewegung.

Denn es handelt sich hier um einen Machtstreik, der in seinem Ausgang von tiefgehenden Folgen sein wird. Auf der einen Seite steht, fest und in eiserner Geschlossenheit das Kapital, alles beherrschend und gewillt, alles unter seinen Willen zu zwingen. Wie es in der Form von Trusts längst den unheilvollen Versuch gemacht hat, die Masse der Konsumenten nach eigenem Gutdünken zu besteuern und durch Ausschluß jeder Konkurrenz die Preise nach Belieben zu diktiert, so will

Hierzu Unterhaltungsbeilage.

es auch die Bühne für die Arbeiter abhängig machen von dem souveränen Willen des Arbeitgebers, so will es auch hier der uneingeschränkte Alleinherrscher sein. Darum wird nicht nur die Unterhandlung mit den Arbeitern oder gar den Agitatoren, sondern auch mit allen Persönlichkeiten abgelehnt, die für einen Schiedsspruch eintreten, darum mußte selbst Teddy Roosevelt es spüren, daß seine Popularität ihre Grenze findet an dem Machtbewußtsein der Trusts, darum wurde sein Versuch, einen friedlichen Ausgleich zu finden, schon an der Schwelle abgelehnt. Machtmittel stehen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht zur Verfügung, seine persönliche Autorität aber reicht nicht hin, den Widerstand zu brechen. Und Soldaten in das Ausstandsrevier senden? Sie könnten vielleicht den Unruhen steuern und Ausschreitungen unterdrücken, aber sie werden niemals in der Lage sein, den Ausstand zu beenden, indem sie etwa die Streikenden mit Pelotonfeuer zur Arbeit treiben.

Spannenden Blickes schaut die ganze Welt auf jene Vorgänge, die nicht nur für das Land, nicht nur für den Weltteil, sondern für die gesamte Gestaltung des modernen Wirtschaftslebens so überaus charakteristisch sind.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser in Cadixen.

Gestern früh besichtigte Se. Majestät die Gutswirtschaft. Am 10 Uhr wurde die neue Schule in seiner Gegenwart eingeweiht. Sodann besichtigte er eingehend die Ziegelei. Die Besichtigung währte bis 12 1/2 Uhr.

Zur Englandreise des Kaisers.

Der Kaiser wird dem Vernehmen nach gelegentlich seines Besuches beim Könige Eduard von England sein ihm von der Königin Viktoria im Jahre 1894 verliehenes Dragoner-Regiment "The Royal Dragoons", welches an den Kämpfen gegen die Buren teilgenommen hat und jetzt wieder nach England zurückgekehrt ist, begrüßen. Alljährlich, am Tage der Schlacht von Waterloo, 18. Juni, ehrt der Kaiser das Regiment dadurch, daß er denselben für die Fahnen Spitze einen Lorbeerzweig mit Schleife durch den deutschen Militärattachee in London überreichen ließ. Während des Krieges in Südafrika hat diese Ehrung unterbleiben müssen.

Majestätsbeleidigungsprozeß.

Aus Leipzig wird gemeldet: Am 27. Mai erfolgte die Auffehen erregende Verhaftung des Redakteurs des "Leipziger Generalanzeigers", Arthur Pleißner, wegen eines Beitarikels, der unter der Überschrift "Der jüngste deutsche Rittmeister" die Meldung, daß der Deutsche Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in den Reichsländern den lothringischen Großindustriellen und Reichstagsabgeordneten Franz Xavier Baron de Schmid aus Saaralben als Rittmeister à la suite des Deutscher Kaiser-Regiments gestellt habe, in aufgeregtem, drohendem Tone einer äußerst scharfen und aggressiven Kritik unterzog. Bereits am 30. Mai wurde Pleißner gegen Stellung einer Kaution von 10000 Mk. auf freien Fuß gesetzt und hatte sich jetzt vor dem Landgericht wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Auf Antrag des Staatsanwalts beschloß der Gerichtshof wegen Gefährdung der Staatssicherheit den Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Verteidiger hatte vergeblich dagegen geltend gemacht, die Handlungen des Kaisers brauchten die Öffentlichkeit nicht zu scheuen, und es werde sogar bei Landesverrat vor dem Reichsgericht, mit Ausnahme des Sachverständigenverhörs, stets öffentlich verhandelt. — Pleißner wurde zu 2 Monaten Festungshaft verurteilt.

Die Ausstände der französischen Kohlengrubenarbeiter.

Aus Paris, 8. Okt., wird gemeldet: Das Nationalkomitee der Grubenarbeiter hielt heute nachmittag in der Arbeitsbörse eine Versammlung ab, in welcher der Generalausstand beschlossen wurde. Die Arbeit soll morgen früh niedergelegt werden.

Im Kohlenbeken von St. Etienne ist der Generalausstand erklärt worden. Ein Zwischenfall ist bisher nicht gemeldet.

Zum Streik in Nordamerika.

Laut Meldung aus New-York haben über 30 Zweigvereine der Veraleute-Vereinigung mit 30 000 Mitgliedern fast einstimmig für die Fortsetzung des Ausstandes gestimmt. Es gehe das Gerücht, die Behebungsversuche seien nicht mehr einig.

Mit Rücksicht auf die Kohlennot haben die Stadtverordneten von New-York 100 000 Doll. für den Ankauf von

Kohlen am offenen Markte zur Verteilung an die Armen bewilligt.

Herforder Kreisnachrichten.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 9. Oktober 1902.

* **Das Missionsfest der Münstergemeinde** nahm am gestrigen Nachmittage seinen weiteren segneten Verlauf. Herr P. Niemöller aus Enger sprach über I. Joh. 5, 4: „Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet hat.“ Er sprach von der weltüberwindenden Macht des christlichen Glaubens, von den rechten Streikern, dem uns verordneten Kampfe und dem Siege der Gläubigen. Herr Missionar Gulemann aus Sipoholon in Sumatra machte interessante Mitteilungen über seine Missionsarbeit. Außer der Predigt des göttlichen Wortes haben verschiedene glückliche Heilerfolge ihm das Vertrauen der dortigen Eingeborenen gewonnen. Am Schluß verlas er einen christlichen Gruß seiner Missionsgemeinde an seine Heimatgemeinde.

/- **Die städtischen Beamten** sind von Herrn Oberbürgermeister Quentin auf kommenden Sonnabend, abends 7 Uhr zu einer im Hotel „Zur Post“ stattfindenden Feierlichkeit eingeladen.

** **Kleinbahn.** Bezüglich des Verkehrs auf der Bahnstrecke Herford-Exter bringt der heutige Inzeratenteil eine Bekanntgabe, worauf auch an dieser Stelle verwiesen sei.

• **Zum Stiftungsfest der Turngemeinde.** Mit großem Interesse begegnet man auch diesmal in der Bürgererschaft dem nun für nächsten Sonntag auf dem Schützenhofe bevorstehenden Stiftungsfest unserer Turngemeinde. In weiteren Kreisen weiß man es diesem Verein sehr zu danken, daß er so unentwegt für die Pflege der edlen Turnkunst eintritt und somit auch der Allgemeinheit dient. So wird sich wohl auch am kommenden Sonntag ein zahlreiches Damen- und Herrenpublikum im Festlokal einfinden, um gleich der Jugend zu schauen, was alles auf dem Gebiete der Turnkunst geboten wird. Und das ist bei solchen Gelegenheiten bekanntlich ebenso Vieles als hervorragend schönes. Die gewandte Turnerschaa mit ihren exakten und schwierigen Übungen an den verschiedenen Geräten hat oft die vollste Anerkennung der Bürgererschaft gefunden und da ist es nicht zu verwundern, wenn diese sich gern zu den Festen der Turngemeinde einfindet. Was die Festlichkeit alles bringt, wird des Näheren im heutigen Inzeratenteil bekannt gegeben; darin ist auch weiteres zum Fest selbst zu erfahren.

• **Eidermann-Soiree.** Herr Eidermann, welcher bekanntlich am Sonntagabend mit seiner Gattin im Wein- und Kaffeehaus hier humoristische Charakterdarstellungen bietet, wird morgen mittag in der Aula des Vieselfelder Gymnasiums eine Vorlesung geben. Kürzlich gab Herr Eidermann auch in Minden vor den Schülern des dortigen Gymnasiums eine Vorlesung, wofür der gelehrte Künstler vielen Beifall erntete.

• **Die Zeit der Tanzstunden** ist wieder gekommen, und Terschpore feiert ihre Triumphe. Welche Reize, wie viel Seligkeit und wie viel bange Erwartung aber auch liegt für die junge Welt in dem Worte „Tanzstunde“; ist diese ja sozusagen der Vorhof zum Himmel des gesellschaftlichen Lebens, in welchem sich alljährlich die jungen Menschen mit freudiger Hast drängen, um den ganzen Reiz dieses Vorbereitungsdienstes mit durstigen Herzen auszukosten. Solch ein Tanzkursus ist und bleibt für das ganze Leben eine schöne Erinnerung für die jungen Damen nicht minder wie für die Tanzstundenherren, und so wünschen wir allen Teilnehmenden an dem hier selbst stattfindenden Tanzkursus einen recht guten Erfolg ihres Bemühens, die edle Kunst des Tanzens zu erlernen und während der Übungsstunden sowie für den Schlußball auch recht viel Vergnügen.

* **Schöffengericht.** In der gestrigen Sitzung fungierten unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrats Vahle die Herren Kaufmann Riezo von Enger und Maurermeister Gottlieb Meyer von hier als Schöffen. Folgende Strafsachen kamen zur Verhandlung: Der Zigarrenarbeiter Hermann Uth aus Dettinghausen hatte am 7. Juni beim Wirt M. das mehrere Wiener Würstchen entwendet. Das Urteil lautete auf 3 M. — Der Arbeitsinvalide Ludwig B. von hier hatte sich zur Verbüßung einer früheren Strafe im hiesigen Gefängnis melden sollen. Er war hier im betrunkenen Zustande erschienen und als er deshalb zur Polizeiwache gebracht werden sollte, widersetzte er sich dem Beamten und beleidigte diesen. B. wurde zu einer Geldstrafe von 40 M. evtl. 8 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Tischler Peter G. von hier sollte sich wegen Betruges verantworten. Die Sache wurde zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt. — Der Ziegelermeister Herr. N. von Enger wurde zu einem Tage Gefängnis verurteilt, weil er ein dem Wirt D. daselbst gehöriges Messer entwendet hatte. — Der Arbeiter Hermann Sch. von hier hatte sich beim Abbruch des alten Bahnhofgebäudes des Diebstahls schuldig gemacht und wurde deshalb mit einem Monat Gefängnis bestraft. — Der Maler Gustav M. von hier sollte sich der Beschädigung schuldig gemacht haben; es erfolgte kostenloser Freispruch. — Der Feiger Herr. G. von Neust. Feldmark wurde wegen Außerung zu einer Geldstrafe von 5 M. verurteilt. Der Mitbewohner desselben Hauses, Schneider Adolf E., erhielt ebenfalls wegen Außerung eine Geldstrafe von 10 M., ferner wurde er wegen Mißhandlung der Ehefrau Gr. zu einer Geldstrafe von 10 M. und wegen Sachbeschädigung zu einer solchen von ebenfalls 10 M. verurteilt. — Der Zigarrenarb. Heinrich Sch. von H. b. d. h. a. u. s. e. n. an die Oberpostdirektion Minden eine Eingabe gerichtet, in welcher dem Postverwalter W. in H. b. d. h. a. u. s. e. n. fälschlich schwere Pflichtverletzungen vorgeworfen wurden. Die Oberpostdirektion hatte Strafantrag gegen Sch. wegen Beleidigung des W. gestellt. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 150 M. evtl. 30 Tage Haft. — Der Zigarrenarb. Heinrich H. von hier, Rennthorauer hatte die Anna B. mißhandelt. Wegen qualifizierter Körperverletzung wurde der Angeklagte zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Kolon Franz B. zu Drephen und dessen Sohn Zimmermeister Aug. B. daselbst hatten in einer an den Landrat gerichteten Eingabe den

Gendarm B. in Enger durch unwahre Behauptungen beleidigt. Der Gerichtshof erkannte gegen den Vater B. auf eine Geldstrafe von 20 M. und gegen den Sohn B. auf eine solche von 50 M. — Wegen Körperverletzung erhielt der Fabrikarbeiter Richard E. von hier 30 M. Geldstrafe. — Der Kommis Moritz N. von hier hatte den Schüler H. mit einer Spirale geschlagen. Es wurde auf eine Geldstrafe von 10 M. und auf Einziehung des Schlaginstrumentes erkannt. — Der Schuhmacher Heinrich H. von H. b. d. h. a. u. s. e. n. wurde wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 20 M. verurteilt. — Der Maurer August B. von Radewiger Feldmark stand wegen Bedrohung der Ehefrau Arbeiter Sch. und deren Mutter unter Anklage. Strafe 25 M. evtl. 5 Tage Gefängnis. — Drei andere Sachen wurden vertagt. — Nichtig gestellt sei noch, daß der Zigarrenarbeiter Heinrich B., Neustädter Feldmark, in der Sitzung vom 4. d. Mts. nur einmal verurteilt wurde.

• **Erfolgreiche Berufung.** Der Arbeiter Wilhelm Peters von hier, der angeschuldigt war, einen Sack mit Kartoffeln gestohlen zu haben, weshalb er vom hiesigen Schöffengericht zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden war, wurde gestern auf seine Berufung hin von der Vieselfelder Strafkammer freigesprochen.

• **In den Markthallen** stellten sich heute die Preise der Produkte wie folgt: Rindfleisch 60—65 Pfg., Schweinefleisch 70—80 Pfg., Hammelfleisch 60—65 Pfg., Mierensett 40—50 Pfg., Butter Pfd. 1,00—1,20 M., Eier Pfd. 65 Pfg., Wurzeln Bb. 10 Pfg., Porree Bb. 5 Pfg., Kartoffeln 4 Pfg. p. Pfd., Zwiebeln Pfd. 20 Pfg., Blumenkohl 30—40 Pfg., Kopfsalat Stück 5 Pfg., Nudelschen Bund 10 Pfg., Gurken Stück 30 Pfg., Birken Pfd. 20 Pfg., Johannisbeeren Pfd. 22 Pfg., Birnen Pfd. 25 Pfg., Weintrauben Pfd. 50—60 Pfg., Rostkohl Kopf 20 Pfg., Zwiebel Bund 10 Pfg., Gurken Schopf 0,50 bis 1,50 M., Schnippelbohnen Pfd. 15—20 Pfg., Pflaumen Pfd. 15—20 Pfg., Preiselbeeren Pfd. 30 Pfg., Aepfel Pfd. 10—15 Pfg., Streifen Bund 10 Pfg., Weißerlinsen Bund 10 Pfg., Wirsing Kopf 20—25 Pfg., Hühner Stück 1,00 bis 1,25 M., Endivien Kopf 10 Pfg.

• **Elverdissen, 9. Okt. Ueberfahren.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich hier gestern nachmittag gegen 4 Uhr in der Nähe der Buntweberei. Um diese Zeit kam auf der Chaussee von Herford im vollen Galopp das mit Klein beladene Fuhrwerk des Herrn Kolon Heinrich Burheide Nr. 39 aus Didentrup bei Vieselfeld herangefahren. Der auf dem Wagen befindliche Lenker des Gespanns, Herr Burheide, suchte sich durch einen Sprung zu retten; hierbei mußte er sich anscheinend in die Leine verwickelt haben, oder er muß am Zugstrange hängen geblieben sein. So wurde der Bedauernswerte etwa 5 m mit fortgeschleift. Als die anscheinend schon gewordenen Pferde zum Stehen gebracht worden waren, war Herr Burheide bereits den erlittenen schweren Verletzungen erlegen. Herr Dr. Hentschel, der herbeigeholt worden war, stellte fest, daß der Schädel des Verunglückten, über den die Wagenräder gegangen waren, vollständig zertrümmert war. Mittlerweile war vom Amte Herford der Bescheid geworden, daß die Leiche von der Unglücksstätte fortgebracht werden könne. Herr Vintmeier schickte 4 Mann aus der Fabrik und nun wurde der Leichnam nach Ehlers Wagenremise gebracht. Herr Vorsteher Detring hatte vorher die Uhr des Herrn B. sowie dessen Portemonnaie und eine Duitting an sich genommen, um alles dies dem alsdann vom Amte Herford eingetroffenen Beamten zu übergeben. Bald nach dem Unglück, das hier allseits die Gemüter schwer ergriffen hat, traf auf so schreckliche Weise aus dem Leben Geschiedenen ein. Er veranlaßte sofort, daß zur Abholung der Leiche ein Wagen von Didentrup nach hier kam. Der Verunglückte, welcher ein Alter von 40 Jahren erreichte, hinterläßt seine Frau mit einem Kinde; auch ein alter, 84-jähriger Vater trauert um den herben Verlust des Sohnes.

• **Enger, 7. Okt. Ohne Fahrkarte.** Der Arbeiter Walsteiner aus Sundern wurde gestern abend durch den hiesigen Polizeisergeanten Goldstein in Haft genommen. Der Ge- nannete war ohne Fahrkarte mit der Kleinbahn von Spenge nach hier gefahren. Heute morgen wurde W. nach seiner Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt.

• **Enger, 8. Okt. Schneller Tod.** Der hier einige Jahre wohnhaft gewesene Schachtmeister Leopold Seifert wurde in seinem jetzigen Wohnorte in Thüringen plötzlich vom Tode ereilt. Er war mit Edarbeiten beschäftigt, wobei ihm ein schwerer Stein auf den Kopf fiel, infolgedessen der Tod alsbald eintrat. Der Verunglückte hinterläßt seine Frau mit mehreren unmündigen Kindern.

• **Hiddenshausen, 8. Okt. Obduktion.** Die heute mittag seitens der Medizinalbeamten Kreisarzt Dr. Munninghoff-Vieselfeld und Sanitätsrat Dr. Lange-Herford sowie der Gerichtsdeputation erfolgte Besichtigung der Leiche des Zigarrenarbeiters Bierage währte bis gegen 5 Uhr. Der junge B. befindet sich noch in Herford in Haft.

• **Bünde, 8. Okt. Einbruchsdiebstahl.** Heute nacht wurde laut Tgl. in das Kontor der Eisengießerei und Maschinenfabrik C. H. Plantholt hier eingebrochen und aus einem Kiste der Betrag von 270 Mark entwendet. Die Diebe schnitten mit einem Diamanten die Fensterscheibe durch und gelangten so in das Innere der Fabrik, wo sie nur solche Kiste und Gefache untersuchten, in denen Geld aufbewahrt zu werden pflegte. Man vermutet daher, daß die Diebe die Diebstahlsgelegenheit genau gekannt haben.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

• **Deinhhausen, 8. Okt. Verschiedenes.** Die Stadtverwaltung unterhandelt mit den Staatsbehörden wegen Errichtung eines Progymnasiums. Man will dieses Projekt hier nur dann durchführen, wenn der Staat zu den Unterhaltungskosten einen wesentlichen Teil beiträgt. — Die Leiche des am 7. v. Mts. in der Werre ertrunkenen 6-jährigen Knaben Hofmeyer ist nunmehr gestern von Stromarbeitern bei Dehme in der Weser aufgefunden.

* **Verden, 8. Okt. Mißlungen der Flucht.** Der Schiffer Wilhelm Wöhring aus Böhldorf bei Minden, der im Ganzen bereits 17 Jahre Zuchthaus bezogen. Gefängnis verbüßt hat, wurde jetzt von der hiesigen Strafkammer abermals zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Nachts hat der Gefangene dann versucht, in seiner Zelle mit einem losgebrochenen Bein seiner Bettstelle die eisernen Fensterstangen zu verbiegen und die Mauer zu durchbrechen. Als der Oberaufseher, der das Geräusch vernommen hatte, mit einem anderen Aufseher die Zelle des B. betrat, wurden beide von Wöhring angegriffen, doch gelang es ihnen, den Gefangenen zu überwältigen. Jetzt sind dem gefährlichen Menschen Fußschellen angelegt worden.

* **Hannover, 8. Okt. Greisin als Brant.** Im benachbarten Wülfel heiratete ein 33-jähriger Briefträger seine 73-jährige Logiswirtin Witwe Spangenberg. Ob bei der nicht unvermeidlichen Dame Herzensneigungen eine Rolle gespielt haben, können wir nicht verraten.

* **Bremen, 8. Oktober. Schiffszusammenstoß.** Der deutsche Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ stieß heute morgen bei Beach Head im Kanal bei Nebel mit dem englischen Dampfer „Robert Ingham“ zusammen, wobei der letztere sank. Die Mannschaft wurde bis auf 2 Mann, die verunglückten, von dem „Kronprinz Wilhelm“ an Bord genommen und in Southampton gelandet. Der „Robert Ingham“, ein kleiner Dampfer von 572 Registertons, war nach dem Tyne bestimmt. Der „Kronprinz Wilhelm“ hat keinen Schaden erlitten und setzt heute nachmittag die Reise nach Cherbourg fort.

* **Braunschweig, 8. Okt. Ein schauriges Reiseabenteuer** wird von einer Dame mitgeteilt. Sie schreibt: Ich bestieg, um von hier nach Peine zu fahren, in Braunschweig ein Frauentaxi zweiter Klasse, in dem bereits eine Dame sich befand. Dieselbe war vollständig in Trauerkleidung, trug einen dichten schwarzen Schleier und hatte vor sich auf den Knien einen prachtvollen Totenkranz liegen. Als der Zug sich in Bewegung setzte, wurde plötzlich die Thüre aufgerissen und herein stürzten zwei Herren, die sich in die Polster warfen, ohne irgend ein Wort der Entschuldigung zu haben für ihr widerrechtliches Eindringen in das Frauenabteil. Inbegriff über diese Taktlosigkeit wandte ich mich an die Herren und machte sie darauf aufmerksam, daß sie sich in einem Frauentaxi befänden, erhielt aber keine Antwort. Ich ersuchte dann die Herren, auf der nächsten Station das Rupee zu verlassen und wandte mich, als ich auch darauf keine Antwort erhielt, an die Dame in Trauer, die jedoch ebenfalls schwieg. Ich konnte mir dieses Verhalten meiner drei Mitpassagiere nicht erklären und wollte auf der folgenden Station den Schaffner um Hilfe bitten, doch als der Zug hielt, stieg die schwarze Dame aus, gefolgt von den beiden Eindringlingen, welche ihr sofort die Hand auf die Schulter legten und ihr etwas zuflüsterten. Ich beobachtete die Szene und sah die Dame zusammenzucken. Dann wandte sich einer der Herren zu mir und trat, während der andere die Dame mit einer Kette fesselte, zu mir an das Fenster mit den Worten: „Danke Sie Gott, daß wir zu Ihnen in das Rupee gekommen sind, die vermeintliche Dame ist ein sehr schwerer Verbrecher, den wir schon lange verfolgt und jetzt endlich gefast haben.“

* **Schwerte, 8. Okt. Glühender Draht.** Heute früh verunglückte auf der Eisenindustrie Mendens-Schwerte der Drahtzieher Butter dadurch, daß ihm ein glühender Draht in den Oberschenkel drang. Der Mann starb nach kurzer Zeit.

* **Hagen, 8. Okt. Generalversammlung des Evangelischen Bundes.** Nach verschiedenen Spezialkonferenzen wurde heute vormittag um 10 Uhr die öffentliche Hauptversammlung in der dicht gefüllten Johannisstraße eröffnet. Nach der Schriftverlesung aus Epheser Kapitel 1 übernahm an Stelle des durch Krankheit verhinderten Grafen Winkingerode Gräber-Hagen den Vorsitz, stellvertretender Vorsitzender war Konsistorialrat Göbel-Halberstadt. Konsistorialrat Lenschen-Wandsleben hielt die Begrüßungsansprache und gebachte der verstorbenen Mitglieder. Bei der nun vorgenommenen Konstituierung der Versammlung übernahm Göbel den Vorsitz; ferner wurde ein Präsidium, bestehend aus Landgerichtspräsident Geh. Justizrat Langhans-Hagen und Fabrikbesitzer Schulz-Hagen, gewählt. Prof. Dr. Witte verlas den Wortlaut des an den Kaiser gerichteten Telegramms. Sodann folgten verschiedene Begrüßungen. Namens des Evangelischen Oberkirchenrats Berlin und vom Konsistorium Münster überbrachte Konsistorialpräsident Dr. Stockmann-Münster Grüße, namens der Provinzialsynode Westfalens Pfarrer König-Witten, namens des Provinzialverbandes der Gustav Adolf-Stiftung Niederstein aus Bielefeld. Nach dem Danke des Vorsitzenden für die Begrüßung sprach nach einem gemeinschaftlichen Gesange Dr. Reichle-Halle über „Die Bibel und das christliche Volk“. Nach wiederholten gemeinschaftlichen Gesängen wurden mehrere Resolutionen angenommen. Die Feier wurde durch Gebet und einen Schlußgesang geschlossen. — Um 2 Uhr fand im Weidenhof ein Festmahl statt.

* **Düsseldorf, 8. Okt. Verhaftung eines Heiratschwindlers.** Der Kriminalpolizei gelang es hier in der Expedition des „Generalanzeigers“ einen raffinierten Heiratschwindler festzunehmen. Der Bursche hat heiratslustige Mädchen, die er durch Inserate kennen gelernt, in verschiedenen Fällen Geldebträge bis zu 1500 M. abzusaugen gewußt. Er heißt Karl Müller und giebt an, in Stettin gebürtig zu sein. Im vorigen Jahre hat er in Köln und in diesem Jahre hier in Düsseldorf seine Opfer gesucht, wobei er sich immer andere Namen zulegte. Gegen den Schwindler war von Köln aus ein Steckbrief erlassen; hier laierte die Polizei 2 Tage auf ihn, bis sie ihn nun erwischte.

* **Düsseldorf, 8. Okt. Eisenbahnunglück.** Gestern abend stürzte in Goltzheim bei Düsseldorf eine Lokomotive in eine Grube, über die das Gleis führt. Zwei Arbeiter wurden hierbei getötet und vier schwer verletzt, während zwei andere noch vermisst werden.

* **St. Goarshausen, 8. Okt. Erschlagen.** Bei einem heute mittag in Nieberwallmenach ausgebrochenen Brand wurde ein beim Löschen thätiger Mann durch einen niederfallenden Balken erschlagen. Der Brand vernichtete 3 Wohnhäuser und 8 Scheunen.

* Karlsruhe, 8. Okt. Duell. Der Student Reiff vom Freiburger Korps „Suebia“ wurde gestern von einem Angehörigen des hiesigen Korps „Franconia“ bei einem Pistolenduell tödlich verletzt.

Vermischtes. Drei Buren.

Frei nach Heines „Grenadiere“.

Drei Buren kamen vom Rheinsestrand
Zum grünen Rheine gegangen,
Und als sie betraten das deutsche Land,
Sie ließen die Köpfe hangen.

Sie hatten geträumt, aus Kampf und Sieg
Werde die Freiheit tagen;

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 9. Oktober.

Höchste Temperatur des Vortages: 13,8°.
Niedr. Temperatur in der Nacht: 0,6°.
Temperatur um 7 Uhr vorm.: 1,5°.
„ 11 „ „ 11,5°.
Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 755,9 mm.
Tägliche Niederschlagshöhe: — mm.
Wind: Schwacher S. Himmel: Heiter.

Course der Berliner Börse.

Mitgeteilt von der Westf.-Lippischen Vereinsbank, Akt.-Ges.
Herford, 8. Oktober 1902.

3% Preuss. Consols	92,—	Pfandbriefe 1906	102,50
3% „ „	101,90	Deutsche Bank-Akt.	208,60
3% Deutsche Reichsanleihe	92,—	Disc. Commandit-Akt.	186,—

Wohnungen

Wer eine Wohnung zu vermieten hat oder mieten will, inseriere dies in der sehr beachteten Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Eine größere Wohnung
ebfl. geteilt, sofort beziehbar zu vermieten.
Nachfragen unt. 6611 in der Exp. d. Btg.

Mehrere Wohnungen
per sofort zu vermieten.
1641 S. Heinemann.
Die

Die Geburt eines gesunden Mädchens

zeigen an 220k
Otto Beckmann und Frau,
geb. Muermann.

Von der Reise zurück!

Dr. Cramer,
Spezialarzt für Nervenkrankheiten, Bielefeld 210f

Stellungen

(Stellungs-Gesuche und Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Schneider
für bessere Arbeit suchen
1721 Gebr. Dressing.

Junger Schmied
sucht Arbeit.
Näheres unt. 2181 in d. Exp. d. Btg.

Schreiberlehrling
per sofort gesucht.
1221 Kröber, Gerichtsvollzieher

Verkäuferin.
Suche per bald eine mit den besten Verhältnissen vertraute Verkäuferin nicht unter 25 Jahren. Offerten mit Gehaltsanpr. und Photographie unt. 2111 an die Exp. d. Btg. erbeten.

Geübte Blätterinnen
sowie Lehrmädchen
werden bei sofortigen Verdienste für gleich gesucht.
6081 Herforder Hemdenfabrik
J. E. Eißbach u. Co.

Näherinnen
finden jederzeit dauernde Beschäftigung.
Herforder Hemdenfabrik
6101 J. E. Eißbach u. Co.

Weinklub.

Samstag, den 12. Oktober cr.,
abends 8 Uhr:

Eickermann's
(vom Hoftheater zu Weinungen)
Humor. Charakter-Darstellungen.
Eintrittskarten à 1 Mk. sind in W. Wendhoffs Buchhandlung und im Weinklub zu haben. Kassenspreis 1,25 Mk.

Stadt-Theater

Bürger-Verein.
Donnerstag, 9. Oktober:
zum ersten Mal:

Herford
muß
Kopf
stehen!

Große parodistische Org.-Burleske
„Artemis“.
Zum Schluss: Das Verabschieden einer lebenden Person aus einer Kasse durch den Saal.
1841
Außerdem: Auftreten sämtlicher Spezialitäten.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Um den Wünschen des Publikums entgegen zu kommen, habe ich von heute ab die Preise der Plätze um 25 Bfg. billiger gestellt.
1. Rang 75 Bfg., Parquet 50 Bfg.,
2. Rang 30 Bfg.

Konzertsaal „Jägerhof“

Nennstraße 23.

Täglich Konzert und humoristische Vorträge. 36f
3 Damen. 2 Herren.
Anfang 8 Uhr abends.

Samstag von 11 1/2 bis 1 Uhr
Matinee

und von 4 Uhr nachmittags:
Konzert.
Herforder Lagerbier und Münchener Schwenbräu im Aufstich.
Berliner Buffet à la Mülhauer.

Neue Welt.

Samstag, den 12. Oktober:

Großes Tanzvergnügen.
Musik: Dänische Kapelle.
10 Uhr: Bohnen-Polka.

Wozu freundlichst einladet
205f M. Riedte.

Gegen gute sichere Hypothek werden
15—20.000 Mark
zu leihen gesucht. 148f
Offert. an die Exp. unter 8. 1898.

Unterhaltungs-Beilage

zur
Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Generalanzeiger für den Kreis Herford.

Verantwortl. Redakteur: Paul Sattler.

Herford, 9. Oktober 1902.

Druck u. Verlag: Christian Duentin.

Ein Steinern Herz.

Roman von F. Klink-Düttsburg.

(12. Fortsetzung.)

Nachdem der alte Herr Christianson gegangen war, las Halsgrens Brief zu beantworten, verließ bald darauf sein Sohn das Haus, seinen Berufspflichten nachzugehen. Er war an diesem Morgen außerordentlich zerstreut und freute sich, als er mit einem Rundgang durch das Hospital für heute seine ärztlichen Besuche als erledigt ansehen konnte. Im Begriff stehend, den Heimweg anzutreten, sah er sich von Bekannten aufgehalten, die ihn aufforderten, in Strömparterre ein Glas Punsch oder Sodawasser mit ihnen zu trinken. So wenig Erich auch im gegenwärtigen Augenblick einem freundschaftlichen Gedankenaustausch geneigt war, so sah er sich doch außer stande, der an ihn ergangenen Einladung auszuweichen.

In Strömparterre angelangt, nahmen Erich und seine Bekannten an einem bereits ziemlich besetzten runden Tische Platz, an welchem eine ungewohnt lebhaft Unterhaltung geführt wurde. Man sprach über Gustav Marholm. Er sollte einen Auftrag aus Paris bekommen haben, der ihn nicht nur besonders ehrte, sondern ihm auch großen Gewinn bringen würde.

„Marholm überflügelt alle Vorgänger“, jagte gerade eine Stimme aus dem Kreise jüngerer und älterer Herren, als Doktor Christianson sich neben dem Grafen Syderström niederließ. „Er ist wirklich eine geniale Natur, großartige Anlagen!“

Graf Syderström drehte ungeduldig an seinem Schnurrbart, während sein Gesicht einen spöttischen Ausdruck annahm. „Zu was, Kamerad?“ wandte er sich dann an den benachbarten Sprecher.

„Zum Bildhauer — natürlich, Syderström, zu was denn sonst?“

„Um, ich dachte, den Cavalier zu spielen“, bemerkte Graf Syderström trocken.

„Ich glaube, auch dagegen würde sich nichts einwenden lassen“, meinte der erste Sprecher wieder.

„Um — na, ich sollte denken, ein Cavalier wird nicht die Büste seiner Braut ausstellen. Sie hat überdies noch vor etwa vierzehn Tagen den Vermerk: „Zu verkaufen“ getragen.“

„Unmöglich!“ kam es von verschiedenen Seiten zurück. Eine andere Stimme fragte: „Wer ist die Braut?“ „Ein Fräulein Halsgren. Ihr Vater ist kürzlich gestorben und hat seine zweite Frau und deren Tochter in ziemlich derangierten Verhältnissen zurückgelassen. Marholms Braut ist etwas vermögend — natürlich —, aber — geizig und herzlos.“

„Ah, deshalb wohl der sonderbare Name, der zu dem anmuthigen Gesicht gar nicht zu passen scheint. „Ein steinern Herz“, den der Künstler seinem Werk gegeben. Das spricht aber eigentlich nicht dafür, daß die junge Dame seine Braut sein sollte“, meinte ein vierter.

Es schwirrte noch eine ganze Weile hin und her. Man erzählte die seltsamsten Dinge von Fräulein Halsgren, der die Ehre widerfahren sollte, bei Hofe vorgestellt zu werden. Erich Christianson nahm weder theil an der Unterhaltung,

(Nachdruck verboten.)

noch schien er derselben die geringste Beachtung zu schenken. Er war offenbar ganz und gar im Anschauen des Halsgrens versunken und lauschte den rauschenden Klängen des Orchesters. Er hatte kaum sein Glas geleert, als er auch schon aufstand, um sich zu verabschieden. Vergebens suchten ihn einige Herren zurückzuhalten. In seiner gewohnten lebenswürdigen Art, aber doch bestimmt, erklärte er, daß er nicht länger bleiben könne, und von lebhaften und ernstgemeinten Ausdrücken des Bedauerns begleitet, trat er den Heimweg an, um in der Stille des Studierzimmers über das Gehörte nachzudenken.

Beruhete es auf Wahrheit? Ganz gewiß. Die Mittheilungen hatten zu bestimmt gelaute, als daß ein Zweifel an ihrer Wahrheit hätte aufkommen können. Freda Halsgren war öffentlich als Gustav Marholms Braut genannt worden, man hatte von ihrer bevorstehenden Verlobung bei Hofe gesprochen, und es machte den Eindruck, als ob man — nein, man war in Wirklichkeit von den heimlichen Angelegenheiten der Halsgrenschen Familie unterrichtet gewesen.

Nachdem Erich Christianson alles Gehörte sich wiederholt und eigne Wahrnehmungen mit demselben verbunden, war er überzeugt, daß man die volle Wahrheit gesprochen. Wie ihm auch manches unerklärlich, vor allen Dingen jene Begegnung zwischen Freda und Marholm, von welcher er Augenzeuge gewesen war, so konnte doch dadurch seine Vermuthung nicht mehr erschüttert werden, daß der plötzliche Wechsel in Fredas Gesinnung ihm gegenüber auf Marholm zurückzuführen sei.

Die Begegnung auf der Dampfschiffbrücke war in diesem Falle aber zweifellos nicht die erste nach einer Reihe von Jahren gewesen. Dies eine war ihm klar, aber weiter auch nichts. Wie er auch sann, er kam zu keinem vernünftigen Schluß, und mußte er die einfachen Thatsachen als bestehend anerkennen.

Um so größer war die Pein, welche sie ihm verursachten. Freda Halsgren — die Braut dieses Marholm! Ihre Büste zum Verkauf ausgestellt! Sie selbst der Gegenstand niedrigster Verdächtigungen. Nein — so, wie man sie geschildert, war sie nicht. Gerade die Art, wie man sie besprochen, diente ihm zum Beweis, daß sie eine Verleumdung war. Freda — „ein steinern Herz“!

Er sprach im Laufe des Abends wiederholt den Namen aus, den man ihrem Bilde gegeben. Und er hatte dazu geschwiegen, nicht einmal den Mund zu ihrer Vertheidigung geöffnet! Eine einzige Stunde machte ihn so ungerecht. Er sah Freda im Geiste am Krankenbett der Schwester, jede Stunde Schlaf dem verzogenen Kinde opfernd, das alle Dienstleistungen wie selbstverständlich entgegengenommen. Ja, nicht nur das. Erich Christianson hatte gewiß angenommen und nahm noch heute an, daß Freda den Rückfall, den die Kranke erlitten, zum Theil mitverschuldet hatte. Diese Wahrscheinlichkeit berechtigte aber Synderström nicht zu einem Verhalten, wie sie es wochenlang der Schwester gegenüber an den Tag gelegt.

lage erschossen habe.

Seine Schwiegermutter erstickte. In Reppen erschlag der Schuhmacher Mack insolge eines Familienzwistes seine Schwiegermutter durch einen Messerstich.

Früher Winter. In ganz Oberitalien herrscht andauernder Schneefall; besonders am Fuße des St. Gotthard schneit es seit mehreren Tagen.

Voranschauliches Wetter.

10. Okt.: Bei schwachen südlichen Winden und zunehmender Bewölkung Witterungsfortdauer.

Freu ihrem Vater zur Seite gestanden und ihr monatliches Gehalt voll gegen Kleidung u. abgegeben hat. Als arbeitsames und fleißiges Mädchen wird sie niemals verlangen noch darauf ausgehen, auf den Namen ihres Vaters etwas zu borgen.
Dettinghausen, 9. Oktober 1902.
Wilhelm Vogel.

Mehrere Fuder guten

Pferdedünger

hat abgegeben 212f
S. Guth, Radw. Möhle.

1a. Vitzum
(vorzüglich durchgehren) 4 Stück
10 Bismutha. 216f
Heinrich Kolling.

Morgen früh verschiedene Sorten
frische Seefische.
Julius Niesel, geg. der Post.

Neue Büdinge

empfiehlt 215f
Heinrich Kolling.

offert solche zu billigem Tagespreise.
389f

Emil Wolff,
Schlachthofstraße 33.

Journal-Verzeirfel
Beitritt jederzeit.

Adolf Pottkamp,
Buchhandlung,
Lübberstraße. Fernruf 74.

len am offenen Markte zur Verteilung an die Armen be-
tigt.

Herforder Kreisnachrichten.

Stellungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und
werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 9. Oktober 1902.

* **Das Missionsfest der Münstergemeinde**
am gestrigen Nachmittage seinen weiteren gesegneten
lauf. Herr P. Niemöller aus Enger sprach über I. Joh.
1: „Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die
t, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt über-
windet.“ Er sprach von der weltüberwindenden Macht
christlichen Glaubens, von den rechten Streikern, dem uns
ordneten Kampfe und dem Siege der
sionar Gulemann aus Sipoholon in
effante Mitteilungen über seine Miss
Predigt des göttlichen Wortes haben ve
erfolge ihm das Vertrauen der dortigen
nen. Am Schluß verlas er einen schri
fionsgemeinde an seine Heimatgemeinde.

/- **Die städtischen Beamten** sind
germeister Quentini auf kommenden E
h zu einer im Hotel „Zur Post“ statt
eingeladen.

* **Kleinbahn.** Bezüglich des Verle
Herford-Exter bringt der heutige In
gabe, worauf auch an dieser Stelle be

* **Zum Stiftungsfest der**
großem Interesse begegnet man auc
gerichtet dem nun für nächsten Sonntag
bevorstehenden Stiftungsfest unserer
eren Kreisen weiß man es diesem Vere
er so unentwegt für die Pflege der edle
somit auch der Allgemeinheit dient.

am kommenden Sonntag ein zahlre
enpublikum im Festlokal eintreffen, um
hauen, was alles auf dem Gebiete der
Und das ist bei solchen Gelegenheiten
es als hervorragend schönes. Die ge
ihren exakten und schwierigen Uebunge
n Geräten hat oft die vollste Anerker
gefunden und da ist es nicht zu
sich gern zu den Festen der Turn
die Festlichkeit alles bringt, wird der
Inseratenteil bekannt gegeben; darin
Fest selbst zu ersehen.

* **Giedemann-Soiree.** Herr C
mlich am Sonntagabend mit seine
aal hier humoristische Charakter-Darste
gen mittig in der Aula des Bielefelder
efung geben. Kürzlich gab Herr C
den vor den Schülern des dortiger
sehung, wofür der gefeierte Künstler vi

* **Die Zeit der Tanzstunden**
Tanzschule feiert ihre Triumphe. W
keit und wie viel bange Erwartung
lange Welt in dem Worte „Tanzstun
lagen der Vorhof zum Himmel des gefe
welchem sich alljährlich die jungen
iger Haß drängen, um den ganzen
tungsstunden mit durstigen Herzen
Tanzstunde ist und bleibt für das gar
nerung für die jungen Damen nicht
stundenherren, und so wünschen wir
dem hier selbst stattfindenden Tanzstun
ig ihres Bemühens, die edle Kunst
n und während der Uebungsstunden si
auch recht viel Vergnügen.

* **Schöffengericht.** In der ge
en unter dem Vorsitze des Herrn An
Herren Kaufmann Riebo von Enger
lieb Meyer von hier als Schöffen. In
zur Verhandlung: Der Zigarrenarb
Dettinghausen hatte am 7. Juni
Wiener Würstchen entwendet. D
M. — Der Arbeitsinvalide Ludwig B
Verbüßung einer früheren Strafe i
gnis melden sollen. Er war hier i
de erschienen und als er deshalb zur A
en sollte, widersetzte er sich dem Bea
n. B. wurde zu einer Geldstrafe
en Gefängnis verurteilt. — Der Tif
sollte sich wegen Betruges verantw
de zwecks Zahlung weiterer Beugen ve
ter Herrn M. von Enger wurde
nis verurteilt, weil er ein dem Wirt
er entwendet hatte. — Der Arbeiter
hatte sich beim Abbruche des alten B
stahls schuldig gemacht und wurde
at Gefängnis bestraft. — Der Ma
sollte sich der Beschprellerei schuldig g
e kostenlose Freisprechung. — Der H
t. Feldmark wurde wegen Ruhestörung
5 M. verurteilt. Der Mitbewohner
leider Adolf E., erhielt ebenfalls weg
strafe von 10 M., ferner wurde er
hefrau Gr. zu einer Geldstrafe von 10
ädigung zu einer solchen von ebenfalls 10 M. verurteilt. —
Zigarrenarb. Heinrich Sch. von H i b b e n h a u s e n hatte
die Oberpostdirektion Minden eine Eingabe gerichtet, in
der dem Postverwalter W. in H i b b e n h a u s e n fälschlich
ere Pflichtverletzungen vorgeworfen wurden. Die Ober-
direktion hatte Strafantrag gegen Sch. wegen Verleumdung
B. gestellt. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von
M. evtl. 30 Tage Haft. — Der Zigarrenarb. Heinrich
von hier, Rennthormauer hatte die Anna B. mißhandelt.
en qualifizierter Körperverletzung wurde der Angeklagte zu
Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Kolon Franz B. zu
ehen und dessen Sohn Zimmermeister Aug. B. dabeist
en in einer an den Landrat gerichteten Eingabe den

Gendarm B. in Enger durch unwahre Behauptungen be-
leidigt. Der Gerichtshof erkannte gegen den Vater B. auf
eine Geldstrafe von 20 M. und gegen den Sohn B. auf eine
solche von 50 M. — Wegen Körperverletzung erhielt der Fa-
brikarbeiter Richard E. von hier 30 M. Geldstrafe. — Der
Kommissar Moritz R. von hier hatte den Schüler H. mit einer
Spirale geschlagen. Es wurde auf eine Geldstrafe von 10
Mark und auf Einziehung des Schlaginstrumentes erkannt. —
Der Schuhmacher Heinrich H. von H i b b e n h a u s e n wurde
wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 20 M. ver-
urteilt. — Der Maurer August S. von Radewiger Feldmark
stand wegen Bedrohung der Ehefrau Arbeiter Sch. und deren
Mutter unter Anklage. Strafe 25 M. evtl. 5 Tage Gefäng-
nis. — Drei andere Sachen wurden vertagt. — Richtig gestellt sei
noch, daß der Zigarrenarbeiter Heinrich P., Neustädter Feld-

Es war merkwürdig, wie angestrengt Christianson an
diesem Abend bemüht war, Freda selbst von denjenigen
Fehlern freizusprechen, die er selbst an ihr wahrgenom-
men haben wollte. Die Ueberzeugung, daß sie ihm ver-
loren war, rückte ihr Bild wieder in das rechte Licht, aus
welchem allzugroße Ansprüche an die Vollkommenheit ihres
Wesens, und nicht zum wenigsten verletzten Eitelkeit sie
verdrängt. In derselben Weise, in welcher er im Laufe
der letzten Zeit versucht hatte, an Freda Eigenschaften zu
entdecken, die ihm weder weiblich noch liebenswerth er-
schienen waren, suchte er jetzt nach Entschuldigungen und
Erklärungen für einen unglücklichen Seelenzustand, der
einen so starken Druck auf sie ausgeübt, daß er scheinbar
ihren Charakter verändert.

Sie war die Braut Gustav Marholms, aber nicht eine
glückliche. Warum dieser eitle, gedehnte Streber, dem
unzweifelhaft alle Thore offen standen, die alten Bezie-
hungen zu Freda wieder angeknüpft, war ihm unerfind-
lich, besonders nachdem er ihrer Büste einen so verletzenden
Namen gegeben. Aber nur Marholms bessere Eigenschaften
konnten ihn bewogen haben, ein begangenes Unrecht aus-
zugleichen.

Dem in großer Unruhe verbrachten Abend folgte eine
schlaflose Nacht, und der frühe Morgen fand Erich schon
wach und im Garten, frische Luft schöpfend. Zahlreiche Ent-
schlüsse waren von ihm gefaßt und wieder verworfen wor-
den. Das Nächstliegende schien ihm ein offenes Ausprechen
mit Freda. Er war nicht gesonnen, sich schweigend zu
fügen. Wie sehr er sie liebte, wurde ihm erst klar, als
er sie für sich verloren sah. Aber niemals wollte er zu-
geben, daß sie die Gattin Marholms wurde. Was würde
aus ihr an der Seite dieses Mannes werden?

Bereits erleichtert durch diesen Voratz sah er doch
das Verwegene und Thörichte desselben ein und über-
ließ sich von neuem selbstquälerischen Gedanken. Er er-
innerte sich, daß Freda seit dem Zusammentreffen im
Vorzimmer ihrer Mutter ihm beharrlich auswich. Nicht ein
einziges Mal war sie ihm wieder begegnet, obgleich er zu
verschiedenen Tageszeiten die Villa betreten hatte. Was
berechtigte ihn zu einem Einmischen in ihre Angelegen-
heiten, und in welcher beleidigender Weise würde sie ein
solches zurückweisen?

Förmlich erschöpft verworf Doktor Christianson end-
lich alle Pläne, die ihn ausführbar gedünkt, bis auf den
einen, im Laufe des Tages zu Gustav Marholm zu gehen
und in dessen Atelier die besprochene Büste zu sehen. Der
Ausführung dieser Absicht würden sich keine Schwierig-
keiten in den Weg stellen. Es war ja in den weitesten
Kreisen bekannt, daß der Künstler jedem Besuch mit Zu-
vorkommenheit begegnete.

Doktor Christianson wurde sofort, nachdem der Diener
ihn gemeldet, in das Atelier geführt und hier von dem
Bildhauer auf das liebenswürdigste empfangen, obwohl
er nicht erwarten konnte, von ihm gekannt zu sein. Im
Atelier waren bereits zwei Damen und ein höherer Hof-
beamter anwesend; es machte aber den Eindruck, als wende
Gustav Marholm dem Neuankömmlingen seine ganze Auf-
merksamkeit zu.

„Ich fühle mich sehr geschmeichelt, Herr Doktor, daß
Sie mir die Ehre geben,“ sagte Marholm, indem er Erich
umherführte. „Schon lange war es mein Wunsch, Ihre per-
sönliche Bekanntschaft zu machen; es hatte aber den An-
schein, als sollte ich nirgends mit Ihnen zusammentreffen,
obgleich ich eigentlich so ziemlich in allen — natürlich
bevorzugteren — Kreisen Stockholms verkehre.“

„Ich bin sehr durch meinen Beruf in Anspruch ge-
nommen,“ gab Erich kühler, als es sonst seine Gewohnheit
war, zurück. In dem Tone, in welchem der Künstler
gesprochen, lag etwas Prahlerisches, das ihn um so un-
angenehmer berührte, als ihm selbst bescheidene Zurück-
haltung eigen war. So dünkte ihn auch die eigenen Worte
schon zu viel gesagt, obgleich sie nur der Wahrheit ent-
sprach, und er fügte gleichsam entschuldigend hinzu:
„Man hat immer weite Wege von einem Patienten zum
andern, und dann fühlt man sich am Abend zu ermüdet,
um noch an einem größeren geselligen Verkehr Theil zu
finden.“

„O gewiß, gewiß,“ beeiferte sich Marholm zu ent-
gegen. „Ihr Beruf muß ein außerordentlich aufreibender
sein. Ich bedauere Sie von ganzem Herzen.“

• Wenn der Künstler erwartet hatte, daß Doktor

werden pflegte. Man vermutet daher, daß die Diebe die
Ortsgelegenheit genau gekannt haben.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

* **Oeynhausen, 8. Okt.** Verschiedenes. Die
Stadtverwaltung unterhandelt mit den Staatsbehörden wegen
Errichtung eines Progymnasiums. Man will dieses Projekt
hier nur dann durchführen, wenn der Staat zu den Unter-
haltungskosten einen wesentlichen Teil beiträgt. — Die
Leiche des am 7. v. Mts. in der Berre ertrunkenen
6jährigen Knaben Rosemeier ist nunmehr gestern von Strom-
arbeitern bei Dehme in der Weser aufgefunden.

* **Verden, 8. Okt.** Mißlungen der Flucht-
versuch. Der Schiffer Wilhelm Lübking aus Böhlsdorf bei
Mindem, der im Ganzen bereits 17 Jahre Zuchthaus bezw.
Gefängnis verbüßt hat, wurde jetzt von der hiesigen Straf-
kammer abermals zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren 6
Monaten Zuchthaus verurteilt. Nachts hat der Gefangene
dann versucht, in seiner Zelle mit einem losgebrochenen Bein
seiner Bettstelle die eisernen Fensterstangen zu verbiegen und
die Mauer zu durchbrechen. Als der Oberaufseher, der das
Geräusch vernommen hatte, mit einem anderen Aufseher die
Zelle des L. betrat, wurden beide von Lübking angegriffen,
doch gelang es ihnen, den Gefangenen zu überwältigen. Jetzt
sind dem gefährlichen Menschen Fußschellen angelegt worden.

* **Hannover, 8. Okt.** Greisin als Braut. Im
benachbarten Wülfel heiratete ein 33jähriger Briefträger seine
73jährige Anamietin Mitme Schannenhera. Ob bei der nicht

Christianson ihm symmetrische Lobprüche über seine Ar-
beiten machen werde, so sah er sich getäuscht. Veleid t
konnte er sich aber durch die sichtliche Zerstreuung seines
Besuchers nicht fühlen, denn dieser schien so sehr von
seiner Umgebung in Anspruch genommen, daß er nicht Auge
noch Ohr für irgend etwas anderes haben konnte. Die
Einsilbigkeit Erichs zwang Marholm endlich, sich den an-
dern Anwesenden einstweilen wieder zuzuwenden.

Doktor Christianson hatte seinen Rundgang sehr schnell
beendet. Marholm war der Ansicht, daß er kein Kunst-
verständnis und auch nicht einmal ein Interesse für die
ausgestellten Bildwerke habe, sondern nur der Mode, sein
Atelier zu besuchen, ein Zugeständniß machen wolle, um
mitsprechen zu können. Zudem er noch diese Wahrchein-
lichkeit erwog, trat indessen der Arzt mit der Frage nach
der Büste, welcher man den Namen „Ein steinern Herz“
gegeben, an ihn heran.

Der Künstler machte ein betroffenes Gesicht, aber un-
mittelbar darauf nahm er eine lächelnde Miene an.

„Merkwürdig, wie doch ein achlos hingeworfenes Wort
eine Bedeutung gewinnt! Also auch Sie haben schon von
der Büste gehört. Wissen Sie, wen sie darstellt?“

„Mir wurde gesagt, Fräulein Freda Halgren.“

„Wie schade! Es wäre mir interessant gewesen, Ihnen
eine Ueberraschung zu bereiten. Sie verstehen freund-
schaftlich in der Halgrenschen Familie?“ Es lag etwas
Forschendes in Gustav Marholms Augen, indem er so
fragte.

„Mehr als Arzt. Fräulein Symmobe Halgren war
lange krank.“

„Sie ist eine große Schönheit. Ich habe nie etwas
gleich Liebliches gesehen. Was nun aber Fredas Büste an-
belangt, nicht wahr, Sie werden ihr die Bezeichnung, die mir
in einem Augenblick großer Verstimmung entchlüpft und
sogleich in allen Kreisen Stockholms kolportiert worden ist,
nicht verathen? Sie könnte sich möglicherweise durch sie
verleßt fühlen. Die Büste ist bereits zur Seite gestellt, die
Stadt will sie kaufen, mir sind zwanzigtausend Kronen
geboten worden. Bitte, wollen Sie mir folgen?“

Gustav Marholm schlug eine seidene Portiere zurück
und trat mit Doktor Christianson in ein Seitenkabinett,
wo die Büste auf einem Postament stand. Ihr Hinter-
grund bildete eine schwarze Sammetdraperie. Der schmale
Raum war in einem dunklen Ton gehalten, und die mit
raffiniertem Geschmack arrangirte Einrichtung schien auch
hier nur bestimmt, die Marmorbüste in den Vordergrund
zu stellen.

Ein leiser Ausruf kam von Doktor Christiansons Lip-
pen, aber er galt nicht, wie Marholm wähnte, der Be-
wunderung des idealen Frauenkopfes mit dem ernsten Ge-
sichtsausdruck, der durch ein anmuthiges Lächeln, das den
schöngeformten Mund umspielte, doch nicht beeinträchtigt
wurde. Ähnlich durchfuhr in dem Moment, als Erichs
Augen dem Bildwerk begegneten, abermals ein, ihm einen
wahnwitzigen Schmerz verursachender Gedanke sein Ge-
hirn: das Original dieses Bildes — Gustav Marholms
Weib...

Erich Christiansons wettergebräuntes Gesicht hatte sich
verfärbt, und wäre nicht der Künstler so vollkommen mit
seiner eigenen Person beschäftigt gewesen, die Erregung,
von welcher der Arzt ergriffen war, hätte ihm nicht ver-
borgten bleiben können. Er aber schwelgte in einem neuen
Triumph; selbst dieser unempfindliche Baie war von dem
Eindruck überwältigt.

„Sie finden eine Ähnlichkeit, Herr Doktor?“

„O gewiß, gewiß! Sie wollen diese Büste verkaufen?“

Erichs Stimme drohte zu versagen.

„Ja, das heißt, wenn die Stadt mir den geforderten
Preis zahlt.“

„Sie sprachen von zwanzigtausend Kronen?“

„Alles, was Doktor Christianson sagte, war ohne Ueber-
legung und Absicht gesprochen. Er folgte nur einer in-
stinktiven Eingebung; er wurde zu dem, was nun folgte,
förmlich hingedrängt, es kam ganz von selbst.“

„Dünkt Ihnen das ein so sehr bedeutender Preis?“

fragte Marholm überlegen.

„Nein, das nicht. Im Gegentheil! Ich würde an Ihrer
Stelle diesen Kopf nicht zu dem Preise verkaufen.“

Er sagte es nur, um Freda etwas zu ersparen, daß

ih, selbst wenn sie sich mit Marholms Absicht einvera

laurte die Polizei 2 Tage auf ihn, bis sie ihn nun er-
wischte.

* **Düsseldorf, 8. Okt.** Eisenbahnunglück. Gestern
abend stürzte in Golzheim bei Düsseldorf eine Lokomotive in
eine Grube, über die das Gleis führt. Zwei Arbeiter wurden
hierbei getödtet und vier schwer verletzt, während zwei andere
noch vermißt werden.

* **St. Goarshausen, 8. Okt.** Erich lagen. B
einem heute mittag in Nieberwallmenach ausgebrochenen Brand
wurde ein beim Böschen thätiger Mann durch einen nieder-
fallenden Balken erschlagen. Der Brand vernichtete 3 Wohn-
häuser und 8 Scheunen.

Sie hatten geträumt, aus Kampf und Sieg
Werde die Freiheit tagen;

(Fortsetzung folgt.)

Und ich hab' sie nicht aufgeschreckt,
Nicht geküßt und nicht gewedt;
Leise schlich ich mich durch die Buchen . . .
Und nun lausch' ich für und für,
Ob die Kleinen nicht an der Thüre
Bochend stehen, mich zu besuchen.

10. Okt.: Bei schwachen südlichen Winden und zunehmender Gewölkung Witterungsfortdauer.

30/0	Preuss Consols	92,—	Pfandbriefe 1906	102,50
31/0	"	101,90	Deutsche Bank-Akt.	208,60
30/0	Deutsche Reichsanleihe	92,—	Disc. Commandit-Akt.	186,—

Mein ganzes Leben lang werde ich den fürchterlichen Augusttag nicht vergessen, an dem mein Vater mit stieren Augen, mit dem verzerrten Gesicht der Leute, die sich mit Selbstmordgedanken tragen, aus Paris zurückkehrte. Er hatte sich eben selbst überzeugt, daß sein Ruin beschlossene Sache war. Am Verfalltag, am 15., drohte uns der Zusammenbruch, vielsiegt sogar die Schande. Vorhüptig wandelte er auf der Terrasse auf und nieder, bald überzog eine fahle Blässe sein Gesicht, bald strömte ihm das Blut zu den Schläfen. Wir kannten ihn genau und wußten, daß er zum Sterben entschlossen war. Von Entsetzen erschüt, hatte sich meine Mutter in ihr Zimmer geflüchtet

per sofort zu vermieten.
164^l S. Heinemann.

1898.

Herforder Kreisnachrichten.

Verford, 9. Oktober 1902.

Die städtischen Beamten sind
meistens auf kommenden
zu einer im Hotel „Zur Post“ statt
gehabt.

Cidermann-Soiree. Herr C
ich am Sonntag abend mit seine
hier humoristische Charakter-Darste
mittag in der Aula des Vieselselber
geben. Kürzlich gab Herr C
vor den Schülern des dortigen
ng, wofür der gefeierte Künstler vi
r **Die Zeit der Tanzstunden**
ephiore feiert ihre Triumphe. W
t und wie viel bange Erwartung
ge Welt in dem Worte „Tanzstun
n der Vorhof zum Himmel des gefe
nem sich alljährlich die jungen S
Haft drängen, um den ganzen
gebienstes mit durstigen Herzen a
anzkursus ist und bleibt für das gan
ang für die jungen Damen nicht i
ndenherten, und so wünschen wir
hier selbst stattfindenden Tanzkursus
ihres Bemühens, die edle Kunst l
und während der Uebsungsstunden so
h recht viel Vergnügen.

ung zu einer solchen von ebenfalls 10 Mt. verurteilt. —
Arrenarb. Heinrich Sch. von Hildenhausen hatte
Oberpostdirektion Minden eine Eingabe gerichtet, in
dem Postverwalter W. in Hildenhausen fälschlich
Pflichtverletzungen vorgeworfen wurden. Die Direc-
tion hatte Strafantrag gegen Sch. wegen Beleidigung
gestellt. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von
evtl. 30 Tage Haft. — Der Zigarrenarb. Heinrich
hier, Kennthornauer hatte die Anna V. mißhandelt.
qualifizierter Körperverletzung wurde der Angeklagte zu
ein Gefängnis verurteilt. — Der Kolon Franz W. zu
n und dessen Sohn Zimmermeister Aug. W. dafelbst
n einer an den Landrat gerichteten Eingabe den

und vergoß dort bittere Thränen. Mein Bruder, der gewöhnlich stolz bis zur Unverschämtheit war, beugte sich diesmal unter der Wucht des Sturmes, und ich dachte fast ebenso lebhaft an den Tod, wie das zusammengebrochene Oberhaupt unserer Familie.

In diesem Augenblick erschien Charles, der alte Diener unseres Hauses, vor mir und übergab mir einen Brief. Ich öffnete ihn gleichgiltig. Er enthielt nur wenige Worte:

„In einer Angelegenheit, die keinen Aufschub duldet, wünsche ich mit Ihnen zu sprechen. Ich erwarte Sie bis zum heutigen Abend. Lucien Daman.“

Ich blieb wie betäubt und dachte an die Drohungen meines Feindes. Ich dachte mir, er wolle mir eine neue Katastrophe mittheilen. Doch konnten wir noch tiefer in den Abgrund des Unglücks stürzen? In herbem Trost, der wohl im Uebermaß unseres Elends seinen Grund hatte, beschloß ich, der Aufforderung Folge zu leisten.

Ich fand Lucien Daman, wie er sich in einem großen Schaulstuhl wiegte und seine Zigarette rauchte. Er begrüßte mich mit geheimnisvollem Lächeln und sprach: „Mein Herr, eigentlich hätte ich Sie schon längst vergessen sollen. Ihr Verhalten gegen mich verdiente nur Verachtung. Doch die Natur hat es so gefügt, daß unsere Feinde uns verfolgen. Was wir auch thun mögen, wir können sie nicht mit gleichgültigen Blicken betrachten. Sie beunruhigen uns, sie stören uns, ihre Freuden und Vergällens uns unsere Triumphe. Ich werde erst dann wieder ruhig werden, wenn ich mich an Ihnen gerächt habe.“

In diesem Augenblick des furchtbaren Zusammenbruchs erschien mir das nur gerechtfertigt, und ich erwiderte resignirt:

„Rächen Sie sich!“

„Das werde ich thun!“ versetzte er kühl. „Und zwar mit dem sichersten Mittel: indem ich Ihnen die Ueberlegenheit meiner Macht beweise. Was kann man sich wohl fehnlicher wünschen, als den Gegner zu zwingen, seine absolute Ohnmacht zugeben? Ich könnte mich an dem Ruin einer ganzen Familie weiden. Gewiß würde ich mich darüber freuen, wenn ich diesen Ruin verursacht hätte! Doch ich habe nichts damit zu thun! Und eine passive Rache ist keine Rache. Handeln muß man! Da habe ich denn folgendes gefunden: Sie wissen jedenfalls, daß ich sehr reich geworden bin . . . Nun denn! ich habe mich mit dem Geschäft, durch das Ihre Familie ruiniert wird, eingehend beschäftigt . . . Es ist ein ausgezeichnetes Geschäft, das eine große Zukunft bietet . . . Ich will mich daran beteiligen, indem ich die zur Vollendung der Arbeiten erforderlichen Kapitalien einschieße. Ich sehe mich keinem Risiko aus — wenn ich nicht gar einige Millionen verdiene — und dränge Ihnen meine Ueberlegenheit auf, die Sie anerkennen müssen — wenn Sie nicht das Leben Ihres Vaters opfern wollen!“

Ein unsagbares Dankbarkeitsgefühl raubte mir einen Augenblick die Sprache, dann begann ich, ohne auf Worte und Geste zu achten, Töne des Dankes zu stammeln, während dicke Thränen meine Wangen hinunterstießen.

„Warten Sie,“ sprach er, „mein Sieg muß noch vollständiger werden . . . Es hängt von mir ab, ob Ihre Jugend glücklich wird oder nicht. Es lebt hier Jemand, den Sie lieben und der würdig ist, geliebt zu werden . . . Sicherlich hätte ich diesen Jemand geliebt, hätte nicht eine andere mein ganzes Herz gewonnen . . . Ich brauche nur ein Wort zu sprechen und eine Bewegung zu machen . . .“

Er sah mich mit hartem, streng-gebieterischem Blicke an. Sein ganzer langjähriger Groll schien in diesem Blicke und in seinem kaudenden Munde zu liegen. Ich fühlte mich verurtheilt, doch ich zürnte ihm nicht. Ich war fest entschlossen, nur den Lebensretter meines Waters in ihm zu sehen.

„Es geschehe nach Ihrem Willen,“ sprach ich demüthig.
 „Sie beugen sich? Sie erkennen an, daß Sie vollständig in
 meiner Macht sind?“

Ich senkte das Haupt und sagte ganz leise: „Ich erkenne es an!“ „Dann,“ fuhr er mit ernster Stimme fort, „dann halten Sie um Ihre Hand an — sie liebt Sie — sie ist die Ihre!“

Ich glaubte, der Schwindel würde mich zu Boden werfen. Meine Brust drohte zu zerpringen, ein Schlagen des Glückes erschütterte meinen ganzen Körper. Endlich kniete ich nieder, ergriff Damans Hände und drückte ergeben wie ein Sklave meine Lippen darauf, während er in seltsamem Tone murmelte:

„Rache ist ein Gericht, das kalt genossen werden muß!“

* * *

„Ja,“ schloß Fabrice seine Erzählung, „wenn die wahre Rache wirklich darin besteht, einen Feind zum Geständniß seiner Schwäche zu zwingen, dann hat es nie eine vollkommene gegeben.“



werden pflegte. Man vermutet daher, daß die Diebe die
Ortsgelegenh. it genau gekannt haben.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

* **Deynhausen**, 8. Okt. Verschiedenes. Die Stadtvertheilung unterhandelt mit den Staatsbehörden wegen Errichtung eines Progymnasiums. Man will dieses Projekt hier nur dann durchführen, wenn der Staat zu den Unterhaltungskosten einen wesentlichen Theil beiträgt. — Die Leiche des am 7. v. Mts. in der Werra ertrunkenen 6jährigen Knaben Rosemeyer ist nunmehr gestern von Stromarbeitern bei Deyme in der Werra aufgefunden.

* **Verden, 8. Okt.** **Rüßlungeneser** **Flucht-**
versuch. Der **Schiffer** **Wilhelm** **Lübling** aus **Böhlhorst** bei
Winden, der im **Ganzen** bereits **17 Jahre** **Zuchthaus** bezw.
Gefängnis verbißt hat, wurde **jetzt** von der **hiesigen** **Straf-**
kammer **abermals** zu einer **Gesamtstrafe** von **4 Jahren** **6**
Monaten **Zuchthaus** **verurtheilt**. **Nachts** hat der **Gefangene**
dann **versucht**, in seiner **Zelle** mit einem **losgebrochenen** **Wein**
seiner **Bettstelle** die **eisernen** **Fensterstangen** zu **verbiegen** und
die **Mauer** zu **durchbrechen**. Als der **Oberaufseher**, der das
Geräusch vernommen hatte, mit einem **anderen** **Aufseher** die
Zelle des **V.** **betrat**, wurden beide von **Lübling** **angegriffen**,
doch gelang es ihnen, den **Gefangenen** zu **überwältigen**. **Jetzt**
sind dem **gefährlichen** **Menschen** **Fußschellen** **angelegt** **worden**.

* **Hannover**, 8. Okt. Greisin als Brant. Im benachbarten Wülfel heiratete ein 33jähriger Briefträger seine 72jährige Antamirten Wittwe Shanoenherg. Ob bei der nicht



Im ärztlichen Examen.

Ein junger Mediziner in Berlin besteht sein Examen schlecht, in der Botanik weiß derselbe gar nichts. Der gutmüthige Examinator will dem Armen zu Hülfe kommen. Er legt ihm einige Pflanzen vor, deren Namen er angeben soll, unter anderen auch eine Tabakspflanze. „Was ist das?“ Tiefe Stille. „Besinnen Sie sich. Die Pflanze ist Ihnen wohl bekannt. Sie brauchen sie sehr häufig, sicherlich täglich. Sie nehmen sie in den Mund, selbst wenn Sie Bier trinken.“ Der Examinand denkt nach, da geht ihm plötzlich ein Licht auf. In den Mund, beim Bier? Er haß's denn wofür wäre er sonst ein leidenschaftlicher Weißbiertrinker? „Ich hab's, Herr Professor — Rummel!“ plakt er heraus.

Eine Geschäftsfrage.

Fleischer (das Fleisch abwiegend): „So, Fräulein Zette! Und was haben Sie sonst noch auf dem Herzen?“ — Zette: „Noch zwei Pfund Nierenfett.“

Sie kennt ihn.

Zwei Ehefrauen sprechen über ihre Männer; da fragt die eine:
 „Glaubst Du wirklich, daß Dein Mann gestern angeln gegangen ist?“
 — „Gewiß; ich bin überzeugt, daß er mir nichts weiß gemacht hat.“ —
 „Er brachte doch aber keinen einzigen Fisch mit nach Hause?“ —
 „Freilich nicht; darum glaub' ich's eben desto mehr!“

Ende gut, alles gut.

Onkel Heinrich plaudert mit seinem vierjährigen Nefsen. „Nun, Frißchen, wie bringst Du denn den ganzen Tag Deine Zeit hin?“ — Der Knabe blüht ihn erst etwas verwundert an, dann spricht er: „Erst trink' ich Kaffee, dann spiel' ich im Garten, nachher essen wir, dann wird wieder gespielt bis zur Vesperbemme, dann wieder bis zum Abendbrot und dann . . .“ Frißchen schwieg. — „Nun dann . . .?“ fragt der Onkel, „kommt denn gar nichts mehr nach dem Abendbrot?“ — Friß: „O ja.“ — Onkel: „Na, was denn?“ — Friß: „Dann krieg' ich gewöhnlich ein bißchen Prügel.“

Verfehlte Wirkung.

Kellner (in ein Hotelzimmer tretend, worin es beim Kartenspiele recht laut hergeht): „Meine Herren, ich komme, Sie zu bitten, sich etwas stiller zu verhalten. Der Herr im Nebenzimmer beklagt sich, er könne gar nicht leuen.“ — Einer der Gäste: „Na, da wird's aber Zeit, daß er's lernt.“

Ein ganz Solider.

„Warum bleibst Du denn jetzt jede Nacht länger beim Schoppen sitzen?“ — „Weil ich mir ohne großen Zwang das zeitige Zubettgehen angewöhnen will!“ — „Du bist wohl toll?“ — „Keine Spur! Jetzt geh' ich um zwei Uhr nachts nach Hause; jeden Tag eine halbe Stunde später, komme ich in acht Tagen früh um sechs zu Bette, bis abends zehn Uhr fehlen dann nur noch sechzehn Stunden, die erreich' ich binnen 32 Tagen, und nachher bin ich der ordentlichste Kerl von der Welt geworden, ohne viel davon gemerkt zu haben!“ — „Ach so! Und nachher wird's wohl von vorn anfangen!“

lauerte die Polizei 2 Tage auf ihn, bis sie ihn nun erwischte.

* Düsseldorf, 8. Okt. Eisenbahnunglück. Gestern
abend stürzte in Holzheim bei Düsseldorf eine Lokomotive in
eine Grube, über die das Gleis führt. Zwei Arbeiter wurden
hierbei getödtet und vier schwer verletzt, während zwei andere
noch vermißt werden.

* **St. Goarshausen**, 8. Okt. Erschlagen. Bei einem heute mittag in Niedermasslach ausgebrochenen Brande wurde ein beim Löschen thätiger Mann durch einen niederfallenden Balken erschlagen. Der Brand vernichtete 3 Wohnhäuser und 8 Scheunen.

Offert. an die Exp. unter S.
1898.

L. Salinger & Cie.

Special-Abteilung für Putz.

Wir machen unsere werten Kunden auf unser stets reich sortiertes Lager in Damen- und Kinderhüten aufmerksam.
Hüte werden zum äußerst billigsten Preise modernisiert.
Zuthaten, die zum Putz erforderlich, sind in größter Auswahl am Lager. Bitten unsere Schaufenster zu beachten.

Empfehle zu

Ausnahmepreisen:

Kaffeeservice für 6 Personen, fein dekoriert, 3,50, 4, 5, 6 Mk. 2c.
Kaffee- u. Theeservice für 12 Personen, neue Formen, von 10 Mk. an.
Eßservice (fein dekoriert) für 6 Personen von 8,50 Mk. an.
Tafelservice (hochfeine Formen) für 12 Personen von 12,50 Mk. an.
Waschservice (Neueste Formen und Dekor) 2,25, 3, 4, 5, 6 Mk. 2c.
Waschservice (fein crème mit Gold) 3,50, 4,50, 6, 7,50, 9 Mk. 2c.
Obst- und Dessertservice von 3 Mk. an.

Echte weiße Porzellane:

Speiseteller, glatt und gereift, per Duzend 3 Mk., 3,30 Mk. 2c.
Teller 1,50 1,90 Mk. 2c.
Kartoffelschüsseln mit Deckel 1,40, 1,60 Mk. 2c.
Saucieren 68, 95 Pfg.
Bratenschüsseln 45, 65, 85 Pfg.
Kaffeetassen per Paar 15, 20, 25 Pfg.
Kaffeekannen 45, 55, 65, 80 Pfg. 2c.

Ein Posten
fein blau dekorierte Kaffeegeschirre
zu außerordentlich niedrigen Preisen.

Zu Hochzeits-Gechenken passende Artikel

ganz besonders preiswert.

Wwe. Weinberg,

Bäckerstraße 26-28. 382i

Billigst! Kartoffeln Billigst!
Schöne ausgewählte Ware. 1921
Beste Magnum bonum a Ctr. 2,50 Mk.
H. Kaiserkartoffeln a „ 2,20 „
H. Dieselbe (unfortiert) a „ 1,90 „
Frei Keller.
Magnum bonum wieder die seine Ware wie vor 2 Jahren.
Bestellungen nimmt entgegen auch per 2 Pfg.-Postkarte: W.
Freiwert, Freiheitsstr. 12, nach d. r. Unterzeichneter.
Bei Bestellungen, bitte genau die Abdr. auch Straße u. Nr. anzugeben.
Heinr. Ruben, Hämelingersstr. 10.

Ia. gelbfleischige

Speisekartoffeln

zu äußerst billigem Preis empfiehlt

E. Winkelmann
Lübberthor.

Geschäfts-Gröffnung.

Am 1. Oktober eröffneten wir **Gänsemarkt Nr. 2** eine **Schnell-Schuh-Befehl-Anstalt** (nur Handarbeit) und halten uns den Bewohnern von Herford und Umgegend bestens empfohlen.
Mit der Bitte, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnen

Achtungsvoll
Möcker & Ellerbrock.

Unterzeuge

sonstige

Damen- und Kinderhauben
in schöner Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

H. Ottensmann,
Göben-Strasse. 1631

Bekanntmachung.

Zwischen Herford Kleinbahnhof und Exter wird der Zug Nr. 9 nach dem bisherigen Fahrplan (ab Herford Kleinbahnhof 1235, an Exter 129 nachmittags) nur an Werktagen verkehren. Für die Sonn- und Feiertage wird dem Zuge Nr. 9 folgender Fahrplan zu Grunde gelegt:

	Nachmittags:
Herford Kleinbahnhof	ab 200
" Göbenstraße	" 203
" Lübberthor	" 208
" Bergethor	" 212
" Salzflurstraße	" 216
Friedensthal	" 221
Walbfrieden	" 223
Bindentrug	" 226
Salzflur Kleinbahnhof	" 233
" Kurpark	" 236
Boose	" 245
Hagemühle	" 251
Exter	an 254

Herford, den 6. Oktober 1902.

Herforder Kleinbahnen
Gef. m. beschr. G.

Empfehle

Unterzeuge

in allen Größen und Preislagen.

Wollhauben, Tücher, Swahls,
Strümpfe, Wollgarne, Handschuhe etc.

Ferner mache auf eine große Auswahl garnierter und ungarnierter

Damen- und Kinder-Hüte

besonders aufmerksam.

Trauerhüte

stets vorrätig.

Aufmerksamste Bedienung!

Billigste Preise!

Heinr. Studte

2051

Göckerstraße 11.

Gemüse-Konserven
empfehlung und empfiehlt 1631
Heinrich Nollting.

Weinsauerfrucht
wieder eingetroffen bei 2141
Heinrich Nollting.



Turngemeinde Herford.



42. Stiftungs-Fest

am Sonntag, den 12. Okt., nachmittags 4 Uhr
auf dem Schützenhofe.

Programm.

1. „Turner-Gruß“, Marsch von Eilhardt.
2. „Fest-Ouverture“ von Latann.
3. Ansprache. Lebendes Bild.
4. Gemeinschaftliches Sted. [Heil dir im Siegerkranz.]
5. „Künstler-Leben“, Walzer von Strauß.
6. Hantelübungen. [Jugend-Abteilung.]
7. „Erinnerung an Wien“, Cavatine von Hagemann.
8. Turnen an Pferden. [Damen-Abteilung.]
9. Erinnerung an Wagners „Tannhäuser“ von Hamann.
10. Turnen an den Ringen. [Männer-Abteilung.]
11. Fantasie aus der Oper „Tosca“ von Verdi.
12. Sprünge am hohen Pferd. [Männer-Abteilung.]
13. Lustspiel-Ouverture von Kellera.
14. Kärtchen am Reck. [Männer-Abteilung.]
15. „Mazurka-Quadrille“ v. Barlow.
16. Schul- und Contra-Fechten der Fechtschule.
17. „Das erste Herzklappen“, Gavotte von Eilenberg.
18. Stuhl- u. Leiterpyramiden.
19. „Mit Sang und Klang“, Paurri von Schreiner.

Die Musik wird von der städtischen Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Düngel ausgeführt.

Beginn des Balles:

8 1/2 Uhr abends.

Eintritt: Mitglieder sowie deren Frauen für das ganze Fest frei. Nichtmitglieder zum Konzert und Schanturnen an der Kasse à Person 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg. Zum Wagners für eingeführte fremde Herren Mk. 2,—; für eingeladene Herren Mk. 1,—; eingeladene Damen frei. Kinder zahlen im Vorverkauf sowie an der Kasse die Hälfte.

Vorverkaufskarten zum Konzert und Schanturnen sind zu haben bei H. Tremel, Lübberthor, Gebr. Meyer, Bäckerstraße, im Vereinslokal bei Fr. Biermann, sowie bei den Mitgliedern.

Freunde und Gönner der edlen Turnsache sind zu diesem Feste freundlichst eingeladen.

Der Fest-Ausschuß:
Zu vorstehenden Festlichkeiten ist der Turngemeinde Schützenhof überlassen.
Der Oberst, Rötter.

Bestfällich-Lippische-Vereinsbank Aktien-Gesellschaft

Herford.
Vollgezahletes Aktienkapital 5 Millionen Mark.
Wir empfehlen uns zur
Annahme von Geldern zur Verzinsung:
auf Chek-Konto ohne Kündigungsfrist,
als Spareinlagen je nach Kündigungsfrist bis zu 4% p. a.
Zinsvergütung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.
Konto-Korrent-Verkehr.
Diskontierung von Wechseln.
Einslösung von Domizilwechseln.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Einslösung von Coupons und ausgelosten Wertpapieren.
Uebernahme von Wertpapieren zur sicheren Aufbewahrung und Verwaltung, Verlosungskontrolle und Versicherung gegen Kursverlust durch Auslösung.
Unentgeltliche Verlosungskontrolle auf Grund eingereicherter Verzeichnisse.
Vermietung von Schrankfächern (safes) in feuer- und diebesicherer Stahlkammer.
741